**Von der Gegenwart des Trösters**

Predigt über Joh 14,23-26 am 27. Mai 2018

Von Manfred Oeming

Liebe Gemeinde,

wir feiern heute Trinitatis, d.h. das „Fest der Dreifaltigkeit“. Ein Fest der Trinität? - das klingt nach einer sehr abstrakten Vorstellung, etwas für das systematisch-theologische Oberseminar oder Doktorandenkolleg. Dass der eine Gott in drei Seinsweisen existiert, nämlich als Vater, als Sohn und als Heiliger Geist, das erscheint wie ein gedankliches Labyrinth. *Denn Dreieinigkeit versucht, das scheinbar Unmögliche auszudrücken, nämlich dass Gott gleichzeitig drei und einer ist*. An dem Versuch, dies wirklich zu denken, ist schon mancher verzweifelt. Die Dichter spotten (etwa Goethe durch Mephisto im Faust), aber die Maler lieben das Motiv und haben die Trinität immer wieder und wieder dargestellt: Gott als Vater und Sohn und Heiliger Geist. Sie entwickelten z.B. eine besondere Form des sogenannten Dreigesichts, wo drei Gesichter in einen Kopf hineinfließen:



(Renaissance-Gemälde des Dreigesichts von Jeronimo Cosida; außen: „Der Vater ist nicht der Sohn, der Sohn ist nicht der Hl. Geist, der Hl. Geist ist nicht der Vater“; innen: „Der Vater ist Gott; der Sohn ist Gott; der Hl. Geist ist Gott“

(z.B. <https://www.ekd.de/Trinitatis-10830.htm>; <https://www.ekd.de/Trinitatis-10830.htm>)

Dreieinigkeit als höchste Abstraktion? Nein! Ich behaupte vielmehr, dass die Dreifaltigkeit Gottes im Kern gar nichts Abgehobenes ist, sondern sehr konkret mit meinem Alltagsleben zu tun hat und die Basis der Praxis des Glaubens ist.

Um den Praxisbezug der Dreieinigkeit zu plausibilisieren, brauche ich drei Gedankenkreise. Zunächst aber möchte ich Sie einladen, aufmerksam auf unseren heutigen Predigttext zu hören. Es sind die Worte, mit denen sich Jesus im Johannesevangelium von seinen Jüngern verabschiedet. Im Kontext seiner Abschiedsreden (Joh 13-16) entfaltet Jesus seine Sicht der Dreifaltigkeit. Ich lese Joh 14,23-26 nach der Lutherübersetzung.

23 Jesus antwortete und sprach zu ihm (zu Judas): Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.

24 Wer aber mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein Wort, sondern das des Vaters, der mich gesandt hat.

25 Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin.

26 Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

Herr, nun segne unser Reden und unser Hören. Amen

**1. Erster Gedankenkreis: Christus verwandelt seine Gegenwart; als Heiliger Geist, als „der Tröster“ ist auch heute präsent**

Die Worte Jesu versetzen uns die Situation seines Abschieds von der Welt. Judas Ischarioth stellt eine vorwurfsvolle Frage, warum sich Jesus denn nicht aller Welt deutlich offenbart hat, sondern „nur“ seinen Jüngern. Warum hat er sich nicht allgemein zugänglich gemacht? Warum ist er nicht in Rom vor Hunderttausenden aufgetreten, sondern nur in der Provinz Juda vor einem kleinen Jüngerkreis? Und jetzt geht er auch noch weg; er lässt seine Jünger wie Waisen zurück. Hinter diesen Fragen steckt eine tiefe Angst -- auch die Angst von uns heutigen Jüngerinnen und Jüngern: Ist Jesus denn überhaupt gegenwärtig? Steht er mir hier und jetzt wirklich zur Seite – still und unerkannt?

Diese Angst nimmt Jesus auf und er beruhigt Judas: Sein Fortgang bedeutet nicht, dass er die Seinen alleine im Stich lässt, nein, *er ändert nur die Art seiner Präsenz*. Er schickt seinen Stellvertreter auf Erden. Jesus nennt ihn „den Tröster“, den Parakleten. Der Modus, wie der abwesende Christus paradox doch gegenwärtig ist und für immer gegenwärtig bleiben wird, ist eben eine geistvolle Art und Weise:

der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen.

Das muss man erst einmal verstehen. Kann eine Abwesender im Trost doch gegenwärtig sein? Mir leuchtet das schon ein gutes Stück weit ein und ich finde es gar nicht so kompliziert. Der Sohn Marias, der leibliche historische Jesus, ist nicht mehr unter uns, aber er ist nicht weg; sein Geist wirkt vielmehr weiter massiv in unser Leben hinein, und zwar als „der Tröster“.

Was aber bedeutet „trösten“? In der Bibel kommt das Wort ja sehr oft vor, ca. 175 mal. Es ist ein *Kernwort des Glaubens* und zu den wichtigsten Aufgaben der Kirche, die stets bei Trost sein soll. Es ist die vornehmste Aufgabe der Gemeinde. „Tröstet, tröstet mein Volk!“ Trösten gehört in den Kontext schweren Leidens, in den Zusammenhang von Elend, Krankheit, Unglück, Tod eines Menschen, ja der Verwüstung eines ganzen Landes. *Das* ist der Ort, an den der Trost hingehört! Trösten heißt Mut zusprechen, die Angst wegnehmen, das Trauma lösen und neue Zukunft aufschließen.

Aber Trost ist etwas, was man nicht selbst in der Hand hat. Menschen bemühen sich, einen Leidenden zu trösten. Zum Beispiel kommen die drei Freunde Hiobs, um ihm ihre Anteilnahme zu bezeugen und ihn zu trösten. Aber ihre Versuche scheitern kläglich. Hiob fühlt sich von ihrem Trost nur noch tiefer ins Unglück getrieben. Sie wollen ihn dadurch trösten, dass sie ihm seine Schuld erklären; aber Hiob weist das zurück. „Leidige Tröster seid ihr“ (Hi 16,2) Da ist ja viel dran. Die Bemühungen zu trösten, können leicht in Verbitterung und Sarkasmus treiben. Ich habe das erlebt, als ich im vorigen Jahr wegen zweier Knieoperationen mehrere Wochen im Krankenhaus verbrachte. Diejenigen Besucher, die mir ganz extensiv erklärt haben, wie schlecht es mir geht und die mir versichert haben, dass sie in all meinem Elend an mich denken, waren nur bedingt hilfreich. Wenn man zu intensiv hört, dass man ein armer Bemitleidenswerter ist, dann fühlt man sich gleich wie ein wirklich armer und elender Mensch. Die Besucher andererseits, die so getan haben, als wäre ich gar nicht krank und als hätte ich gar keine Schmerzen, und sofort vom Wetter redeten oder der Politik, taten mir auch nicht gut. Die Balance ist schwer. Sie alle meinten es gut. Hilfreich aber waren diejenigen, die ihre Empathie in meine Schmerzen mit einem Optimismus verbanden, dass es aufwärtsgehen wird; die mir z.B. gratulierten, dass ich die Operationen jetzt hinter mir hatte und dass es jetzt bald schmerzfrei sein werde. Trösten ist nicht leicht. Trost steht in der Gefahr, hohl zu klingen. Wenn man Trost als gute Worte versteht, dann wird er schnell zum Spott. Ich frage mich, was Trösten von Vertrösten unterscheidet?

Ein Trost, der alles beim alten belässt, ist nicht der Trost, den der Heilige Geist schafft. Dieser göttliche Trost hat eine *Dynamik der Veränderung*. Worte ohne Zukunftsperspektive haben leicht etwas von Trostlosigkeit. Die Macht, die Seele eines Menschen zu treffen, ihn zu bewegen, ihm Hoffnung und Zuversicht für die Zukunft zu schenken, das ist unmittelbar die Wirksamkeit Gottes. Gott ist ein wahrer Tröster. So stellt er sich im Alten Testament auch so vor. „*Ich, ich bin euer Tröster!*Wer bist du denn, dass du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben, und vor Menschenkindern, die wie Gras vergehen, und vergisst den HERRN, der dich gemacht hat, der den Himmel ausgebreitet und die Erde gegründet hat? (Jes 51,12f.) Gott definiert sich im Alten Testament über Liebe und Trost: „*Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“*. Genau dies ist der erste Kern des Glaubens an den dreifaltigen Gott. Jesus sagt es zu: „Ich lass euch auf keinen Fall alleine. Darum braucht ihr keine Angst mehr zu haben und ihr braucht euch im letzten auch keine Sorgen zu machen.“

**2. Zweiter Gedankenkreis: Der Heilige Geist als Lehrer und Deuter unserer Erfahrungen**

„Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“

Das ist eine vollmundige Zusage. Der Geist wird euch *alles* lehren, das heißt alles Wesentliche und entscheidend Wichtige! Das eröffnet einen ganz neuen Zugang zu unseren eigenen Erfahrungen. Durch den Geist können wir verstehen, was uns wiederfahren ist, wir können Mut fassen und voller Zuversicht in die Vergangenheit zurückblicken. Dieser Heilige Geist ist eine Art *Deutungsmacht*, die unser Leben in eine neue Perspektive rückt. In der Kraft des Geistes, den der Sohn als seinen Vertreter gesandt *hat*, erschließen sich die vielfachen Erfahrungen anders: Man spricht dann z.B. nicht mehr von „Optimismus“, sondern von Hoffnung und Gewissheit, man redet nicht mehr von „Zufall“ oder von Schwein gehabt, sondern von „Gottes Hilfe“

Ich möchte das an einer Geschichte verdeutlichen, die einem Menschen passiert ist, der mir sehr nahestand. Er war Spargelbauer in Reilingen. Er war eines Abends noch mit seinem Traktor auf dem Acker unterwegs, als Gewitter herannahte. Er wollte mit seinem Anhänger rasch nach Hause, als sich eine Schraube lockerte und der Hänger abging. Es war für ihn wichtig, dass alles wieder zusammenkam und die Früchte seiner Arbeit nach Hause brachte. Er suchte das Feld fieberhaft nach der Schraube ab, immer hektischer, denn der Wind kam schon heftig auf, aber er konnte die verflixte Schraube nicht finden. Da kam er auf die Idee zu beten. Mitten im Sturm wurde er ruhig und betete zu Gott um Hilfe. Es klingt vielleicht sonderbar, aber er hat es mir so erzählt: Nach dem Gebet drehte er sich um und schaute erneut auf den Acker, den er bereits mehrfach abgesucht hatte und da sah er sie: die Schraube, die er verloren hatte. Voller Freude nimmt er sie, schraubt damit seinen Anhänger wieder an den Traktor und kommt mit allem gerade noch glücklich nach Hause. Diese Erfahrung war für ihn sehr wichtig und hat seinen Glauben an die Gegenwart und Hilfe Gottes in seinem Leben sehr bestärkt. Die Geschichte ist für mich ein wunderbares Gleichnis für die Wirkung des Heiligen Geistes: Inne halten, sich auf Gott besinnen, beten, und die verlorene Schraube finden, die alles zusammenhält. Wenn Sie in Ihrem Leben mal die Schraube verloren haben, die alles zusammenhält, dann beten Sie! Sie werden den Trost Gottes erfahren, mit dem Sie ihren Karren wieder aus dem Dreck ziehen können. Denken Sie über ihr Leben nach und entdecken Sie, wo Gott Ihnen geholfen hat. Erzählen sie sich und anderen Ihre persönliche Geschichte von Heiligen Geist. An diesem Punkt können wir als Landeskirche von den charismatischen Pfingstlern einiges lernen.

**3. Dritter Gedankenkreis: Der Heilige Geist als prägende Kraft meines Lebens**

Ich komme zum dritten und letzten Gedanken. Jesus sagt:

„Wer mich liebt, der wird mein Wort halten“

Das hat er aus dem AT gelernt. Jesus war ein ausgezeichneter Alttestamentler. Ahavah – Liebe - heißt, Gott zu folgen und nach seinem Gebot zu leben. Wir haben es vorhin mit Palm 91 gebetet: »Er liebt mich, darum will ich ihn erretten (sagt Gott über den Betenden). Diese innere Einheit von Lieben, Glauben und Handeln wird da deutlich. Der Heilige Geist hat eine ganz praktische Seite: Jesus hat im Johannes-Evangelium seinen Willen kund getan: „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. (Joh 13,34). Der Geist verhilft zum Gehorsam gegenüber diesem Wort Jesu: „Liebe Dich selbst! Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! Liebe den Fremden wie dich selbst! Liebe deine Feinde!“

Die Frage nach der Dreieinigkeit Gottes ist keine Denksportaufgabe, sondern eine Aufgabe der Lebenspraxis. Damit unterläuft das Johannes-Evangelium völlig die gängigen Perspektiven. Die ganzen philosophischen Debatten, wie es sein kann, dass der *eine* Gott als *Dreiheit* von Vater, Sohn und Heiliger Geist gedacht werden kann, wird umgemünzt in eine ganz andere Kategorie:

„Wenn Du glaubst, dass Gott in deinem Leben gegenwärtig ist, dass er in deinem Leben wirkt, wenn du spürst, dass du nicht verlassen bist und nicht ohne Beistand, wenn du im Licht seiner Worte dein Leben neu deuten und gestalten lernst, wenn du dein Leben veränderst und dich von der Macht der Liebe erfassen lässt, dann lebst Du die Dreifaltigkeit Gottes. Dann erlebst du die Realität Gottes in der angemessenen Differenziertheit. Gottes Sein wird zur Spiritualität einer christlichen Lebenspraxis. Es geht nicht um die Frage, wie die Formel Tertullians: „tres personae, una substantia“ (drei Personen, ein Wesen) intellektuell erfasst werden kann (auch wenn es manchmal durchaus selig machen kann, bestimmte theologische Gedanken zu denken), sondern es geht um Spiritualität im weitesten Sinne, um „Geistigkeit“. Wenn ich weiß und mich fest darauf verlassen kann, dass einer mit mir geht und mir auch in schweren Zeiten beisteht, dann kann ich fröhlich sein. In der Kraft des Geistes kann ich mutig sein, die Dinge anpacken. Durch die Macht des Geistes dann kann ich Liebe leben und diese Liebe kann Grenzen sprengen.

Vielleicht muss man die Wirksamkeit des Trösters auch politisch durchdeklinieren: Mir fällt es im Allgemeinen sehr schwer, Politik und Pneumatologie miteinander zu verbinden. Politik ist überwiegend zum Verzweifeln und wirkt vor allem in ihrer auf Abgrenzung und Feindbilder basierten Version von rechts oft geistlos. Aber manchmal hat man den Eindruck, dass es sich nicht vermeiden lässt, weil der Geist eingreift – Gott sei Dank! Wenn in Berlin einer und eine sagen können: Der Islam gehört zu Deutschland, dann kann er im Geist neue Grundlagen schaffen. Wenn man in Brüssel ernsthaft daran denkt, Einwegplastik abzuschaffen und dem Irrsinn des Wegwerfens zum Schutze der Ozeane ein Ende zu machen. Oder wenn man in New York dafür sorgt, dass homosexuelle Liebe vollkommen gleichberechtigt wird. Oder ganz aktuell: Wenn selbst in Pjöngjang über Jahrzehnte eingespurte Bahnen der Abschottung verlassen werden können, wenn sogar Kim Jong-un, der Präsident von Nordkorea über die Grenze von Südkorea schreitet, und Südkoreas Präsidenten Moon Jae-in umarmt und endlich von atomarer Abrüstung spricht, wenn sich selbst Donald Trump (fast) mit diesem Machthaber trifft (oder doch nicht? - so genau wissen wir es ja leider nicht), wird da nicht etwas von der Macht des Geistes in einer geistlich so armen Zeit spürbar?

Wenn in der katholischen Kirche ein Mann wie Papst Franziskus so redet, dass er in seiner Kritik an der luxuriösen Lebensart der Kirchenfürsten schwer von einem Martin Luther unterscheidbar ist, dann wird phasenweise dieser Geist in der Ökumene spürbar. Wenn nicht das konfessionelle Differenzdenken, sondern das Gemeinsame ins Zentrum gerückt wird, dass wir nämlich – alle Kirchen gemeinsam – den Auftrag haben, zusammen und vereint auf die Gegenwart Christi in der Welt hinweisen, dann leuchtet eine geistgefüllte Ökumene am Horizont auf.

Aber ich suche den Geist nicht in der großen Politik, sondern in der kleinen persönlichen Gegenwart. Der Geist macht uns durch seinen Trost kreativ. Frei von Existenzangst du unseres eigene Wertes gewiss können wird heute noch einen Apfelbaum pflanzen, wenn morgen die Welt untergehen sollte. Der Geist lehrt uns anpacken und getrost zu sein.

Das Trinitatisfest ist kein intellektueller Hochseilakt, sondern durch dieses Fest machen wir uns bewusst, dass Gott und Christus uns in der Gestalt des Trösters an unserer Seite stehen und bei uns Wohnung nehmen. Wir feiern nicht etwas Gespenstisches, sondern den Gott, den wir lieben, mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit aller unserer Kraft, der uns selbst Liebe lehrt. Wir danken Gott, dass er in unser Leben eingreift und es kreativ verändert. Wir müssen es uns nur im Glauben deuten lassen und geistvoll verstehen.

23 Jesus antwortete und sprach zu ihm (zu Judas): Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.

24 Wer aber mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein Wort, sondern das des Vaters, der mich gesandt hat.

25 Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin.

26 Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

Und der Frieden Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn!

Amen

Lied: Sonne der Gerechtigkeit 262,1-7